

Weltgesundheitsorganisation – Frauengerechte Gesundheitsversorgung



Der Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen hat die Europäische Region der Weltgesundheitsorganisation oberste Handlungspriorität eingeräumt. Die Voraussetzung zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen ist, dass

♦ ♦ ♦ häusliche Gewalt und Vergewaltigung als Probleme der öffentlichen Gesundheit erkannt werden.

Laut Weltgesundheitsorganisation führt eine geschlechtsspezifische Betrachtungsweise in der Gesundheitspolitik zu der Anerkennung, dass bestimmte gesundheitliche Problematiken nur Männer oder nur Frauen betreffen bzw. zu anderen Folgen führen. Ein besseres Verständnis der Krankheitsursachen hat zur Folge, dass wirksamere Maßnahmen zur Verbesserung der Gesundheit von Frauen entwickelt werden können (WHO 1994/1999).

Ausmaß von Gewalt gegen Frauen

Gewalt in der Familie/Partnerbeziehung ist weltweit gesehen die häufigste Form der Gewalt gegen Frauen. Auch in **Österreich** ist die gesellschafts- und gesundheitspolitische Problematik der männlichen Gewalt im sozialen Nahraum für **jede fünfte bis zehnte in einer Beziehung lebenden Frau** Realität.

Gewalt gegen Frauen zieht sich durch alle Gesellschaftsschichten und kennt keine kulturellen, religiösen oder schichtspezifischen Grenzen. Es gilt auch zu berücksichtigen, dass erwachsene Frauen, die im Gesundheitswesen Hilfe suchen, in ihrer Kindheit/Jugend von unter Umständen lang andauernder psychischer, körperlicher und/oder sexualisierter Gewalt direkt betroffen waren bzw. Zeuginnen von Gewalt gewesen sein können.

315.000
Frauen jährlich

Die Schlüsselposition des Gesundheitswesens

Chance zur Früherkennung von Gewalterfahrungen

Rund 75 Prozent der von Gewalt betroffenen Frauen nehmen unter anderem in den Bereichen der (Unfall)Chirurgie, Gynäkologie, Geburtshilfe, Psychosomatik, Psychiatrie und bei niedergelassenen ÄrztInnen medizinische Hilfe in Anspruch, weil sie körperliche Verletzungen haben und/oder die psychischen (Langzeit)Folgen erlebter Gewalt nicht mehr bewältigen können. Diese Tatsache macht deutlich, dass die MitarbeiterInnen des gesamten Gesundheitswesens (ÄrztInnen, Pflegepersonal, Hebammen ...) häufig die ersten ProfessionistInnen sind, die bei der Erkennung von Gewalt, dem Verlauf der Hilfestellung und der Prävention von weiterer Gewalt an Frauen und Kindern eine zentrale Rolle einnehmen.

75%
(Unfall)Chirurgie
Gynäkologie
Geburtshilfe
Psychosomatik
Psychiatrie
Allgemeinmedizin

Gesundheitlichen Auswirkungen von Gewalterfahrungen

Akut- und Langzeitfolgen

Die **Akut-** und **Langzeitfolgen** für die psychische, körperliche und sexuelle Gesundheit stehen mit dem Ausmaß und der Dauer von Gewalt, mit (sexualisierten) Gewalterfahrungen in der Kindheit sowie der frühzeitigen effizienten Hilfestellung in Zusammenhang.

In Ihrer täglichen Praxis können folgende **Verletzungen** sowie **psychosomatische Beschwerden und psychiatrische Erkrankungen auf Gewalt hinweisen**: Prellungen, Hämatome, Knochenbrüche, Schnitt- und Stichwunden, Verbrennungen, innere Verletzungen, Verletzungen im Genitalbereich, unerwünschte Schwangerschaften, Fehlgeburten, gynäkologische Beschwerden, sexuell übertragbare Erkrankungen, HIV und Aids, Verlust

des Selbstwertgefühls, Depressionen, Angstzustände, Schlaf- und Essstörungen, Suizid(versuche), Medikamenten- und/oder Alkoholabhängigkeit ...

Bei den **Langzeitfolgen** sind eine Vielzahl von anhaltenden psychosomatischen Symptomen zu beobachten. Im Bereich der **posttraumatischen Belastungsstörungen**, wie sie unter anderem auch bei Folteropfern auftreten, wird von der wichtigen Erkenntnis ausgegangen, dass verschiedenste „Symptome“ als Verarbeitungs-, Anpassungs- und Überlebensstrategien anzusehen sind. Diese Erkenntnis ist für die (Differential)Diagnose sowie die Form der Hilfestellung/Behandlung von großer Bedeutung.

Ihre Hilfe entscheidet



Die effiziente Intervention im Gesundheitswesen

Ihre Hilfe entscheidet

In Ihrem Arbeitsalltag kann es vorkommen, dass Frauen aus Scham- oder Schuldgefühlen bzw. aus Angst vor weiterer Gewalt über die wahren Gründe z.B. ihrer Verletzungen und/oder psychosomatischen Erkrankungen nicht sprechen. Aus diesem Grunde ist es notwendig, Gewalt als Ursache in Betracht zu ziehen und auch direkt anzusprechen.

Bei Ihrer Hilfestellung ist es von großer Bedeutung, dass

- der Schutz und die Sicherheit von Frauen und Kindern oberste Priorität hat
- das vertrauliche (ärztliche) Gespräch mit der Frau alleine stattfindet
- die Möglichkeit besteht, mit einer Ärztin/Krankenschwester zu sprechen



- es muttersprachlich versierte Mitarbeiterinnen für Migrantinnen gibt
- über die Möglichkeit/Verpflichtung zur Anzeige informiert wird
- die genaue Dokumentation von Verletzungen/Sicherung von Beweismitteln für ein mögliches Strafverfahren wichtig ist
- die Situation von (eventuell anwesenden) Kindern angesprochen wird
- Informationsmaterial von frauenspezifischen Hilfseinrichtungen aufliegt
- die Weitervermittlung an eine frauenspezifische Einrichtung in Betracht gezogen wird

Es ist wichtig, die Entscheidung von Frauen, wenn sie über die Ursachen von Verletzungen und/oder psychosomatischen bzw. psychiatrischen Erkrankungen nicht sprechen wollen, zu akzeptieren.

Frauenspezifische Einrichtungen in Niederösterreich

- Frauenberatungsstelle Zwettl, T: 02822 / 52271-0
- Frauenberatungsstelle Gmünd, T: 02852 / 20357
- Frauenberatungsstelle Waidhofen, T: 02842 / 52273
- Lilith, Krems, T: 02732 / 85555
- Frauenforum Gänserndorf, T: 02282 / 2638
- Frauentreffpunkt Amstetten, T: 07472 / 63297
- Kassandra, Mödling, T: 02236 / 42035
- Undine, Baden, T: 02252 / 9025-22865
- Wendepunkt, Beratung & Notwohnung Wr. Neustadt, T: 02622 / 82596
- Freiraum, Neunkirchen, T: 02635 / 61125
- Frauen für Frauen, Hollabrunn, T: 02952 / 2182
- Frauen für Frauen, Stockerau, T: 02266 / 65399
- Interventionsstelle gegen Gewalt an Frauen/Kindern, St. Pölten, T: 02742 / 31966
- Interventionsstelle Wr. Neustadt, T: 02622 / 24300
- Interventionsstelle Zwettl, T: 02822 / 53003
- Frauenhaus Neunkirchen, T: 02635 / 68971
- Frauenhaus Amstetten, T: 07472 / 66500
- Frauenhaus St. Pölten, T: 02742 / 36 65 14
- Frauenhaus Mistelbach, T: 02572 / 5088
- Sozialhilfezentrum für Frauen, Mödling, T: 02236 / 46549

Kontaktadresse für Informationsveranstaltungen / Schulungen im Gesundheitswesen

Anneliese Erdemgil-Brandstätter

T: & F: 02236 / 42035

E: kassandra@computerhaus.org

Inhaltliche Orientierung:

Fortbildungskonzept – medizinische Berufe, Fröschl / Löw / Logar, 1996

Leitfaden erstellt von:

M. Bauer, A. Erdemgil-Brandstätter, M. Goldmann-Kaindl, W. Max

Finanzierende Stellen:

Frauenreferat des Amtes der NÖ Landesregierung und Niederösterreichische Landesakademie, Bereich Gesundheit-Soziales

April 2002

Grafik: Gisela Scheubmayr.

Titelbild: Marie Ponchelet, Lancer de terre 1979

Druck: REMAprint, Wien



Ihre Hilfe entscheidet

Die effiziente Intervention im Gesundheitswesen

GEWALT
GEGEN
FRAUEN